



Patriotische Venträge; General Terzy. — Türkif. Landung; franz. Briefe. —
 Ueberfall bei Novi; Ankunft einer Kauffartheyflotte. — Bayrische Zurüstung;
 Beyspiel des Edelmuths. — Parlamentsachen; Wegnahme der Hermione;
 Washington; Sturm. — Buonaparte; Epidemie; Chouanerie.

Inländische Begebenheiten.

Wien. Das N. Oest. ständische
 Verordneten Collegium hat aus An-
 laß der für das Militärjahr 1800 auf
 Niederöst. ausgeschriebenen Kkener-
 lieferung, Sr. Maj. die unterthänig-
 ste Anzeige gemacht, daß die Obrig-

keiten und Untertanen wetteiferten,
 die Lieferungsbeträge ungleich früher,
 als innerhalb der vorgeschriebenen
 Frist in die Verpflegsmagazine ab-
 zuführen; worüber Allerhöchstdiesels-
 ben mittelst eines an das Collegium

erlassenen Hofdekrets Ihr gnädigstes Wohlgefallen zu erkennen zu geben geruheten.

Der Tabakverleger zu Heidenschaft im Herzogthum Krain, Dominik Ottaiani, hat aus patriotischem Antriebe drey Kriegsdarlehens-Obligationen, im Betrage zusammen von 115 Guld., als ein freywilliges Geschenk Sr. Maj. überreicht. Welches patriotische Anerbiethen mit allerhöchstem Wohlgefallen aufgenommen wurde.

Den 8. d. M. starb in Wien, nach einem langwierigen und schmerzhaften Krankenslager, Ludwig Freyh. v. Terzy, K. K. Kämmerer, General-Feldzeugmeister, Inhaber eines Regiments zu Fuß, Kommandeur des militärischen Maria-Theresien-Ordens, und Vice-Kommandant der Residenzstadt. Geboren zu Mantua 1730 begann er die Bahn der Ehre als Fähnrich beim Antlauseischen Regimente, und setzte sie durch alle nachgefolgten Kriege mit Auszeichnung fort. Im Italienischen focht er bei Quastalla, Castel S. Lazzaro, Piacenza und Rottosfreda. Im siebenjährigen Preussischen, in welchem er bis zum Oberstlieutenant vorrückte, und 1762 das Ordenskreuz erhielt, war bey nahe sein wichtiger Austritt, dem er nicht beywohnte. Nach der Schlacht bey Mollathus überstand er eine durch Ungemach verursachte Todeskrankheit in Prag, und ward bey Leuten in den Hals geschossen, und von der Reiteren fast zertreten, darauf nach Breslau gebracht, und bey der Uebergabe gefangen. Er erstürm-

te bey Hochkirchen eine Redoute von 16, bey Magen eine andere von 6 Kanonen. Im Rückmarsche bey Dornau rettete er einen bereits aufgegebenen Artilleriezug von 16 Kanonen mit aller Zugehörde. So ward er 1768 Oberst des Butlerischen, 1775 Generalfeldwachmeister, und 1778 erhielt er das erledigte Königsbeckische Regiment. Im J. 1779 wurde er in das Glasische beordert, und vertheidigte nicht allein gegen einen weit überlegenen Feind die wichtige Stellung bei Rückers, sondern versuhr gegen den Landmann bis zur Bekanntmachung des Friedens so schonend, daß ihn König Friedrich mit seinem Danke und einer goldenen Dose beehrte, zu deren Annahme sein Monarch ihm die Erlaubniß erteilte. Hierauf wurde er in Prag mit dem Commandeurkreuze seines Ordens geehret, und als Brigadier in Wien angestellet, wo ihn Joseph der II. zum Begleiter auf seiner Reise nach Frankreich wählte. Er wurde 1786 Feldmarschall-Lieutenant und Kommandant der Oesterreichischen Truppen, sollte sie nach Niederland führen, wurde abgerufen, um bis 1790 das Interims-Kommando in Wien zu führen, da er dann in Böhmen unter Laudon zu dienen bestimmt wurde; allein nach beilegenden Zwiste wieder in Wien eintraf. Im J. 1793 mußte er mit den Oberösterreich versammelten Truppen nach Niederland rücken, wo er in der Folge bei Valenciennes, Warrignies und dem Rückzuge über die Sambre vorzüglich gebraucht wurde, dabei aber

an Kräften und Gesundheit so abnahm, daß er sich gezwungen sah, um seine gänzliche Entlassung zu bitten. Dennoch wurde er nur in so weit erhört, daß er zu seiner vorigen Dienstleistung nach Wien zurückbeordert, und zum Generalfeldzeugmeister ernannt wurde. Noch im Jahr 1797 mußte er den Oberbefehl des bey der Hauptstadt gesammelten Heeres, und des Aufgebots übernehmen. Er führte dieses Heer nach Innerösterreich, und hatte bereits Istrien und Dalmazien besetzt, als der Vergleich von Cambrin-Formio eintret, worauf er zum Vice-Kommandanten Wiens zurückberufen wurde, und endlich ein durch Alter und Kriegsbeschwerden erschöpftes, thaten- und ruhmvolles Leben aufgab. Entschlossener, stiller Muth, strenge Beobachtung der Pflicht, Verehrung der Vorgesetzten, aufrichtige Verträglichkeit mit Gleichen, sorgende Liebe für Untergebene, in derer Verirrungen er immer mehr geneigter war Schwäche als Bosheit zu finden, zeichneten den Krieger; wahre Hochschätzung der Religion und Tugend, sanfte Seelenruhe, die nur erniedrigende Urtheile von Abwesenden führen konn, wohlthätige Freundschaft, Theilnahme an fremdem Unglücke, Ordnung und eine stille Größe in seinen Handlungen den Menschen aus; und gründeten in allen, die ihn kannten, eine Verehrung und Ergebenheit, die ihn bis zum Grabe begleiteten.

Ausländische Begebenheiten.

Türken.

Daß der erste Versuch der Türken auf Damiette fehlgeschlagen, ist nun durch die Londoner Hofzeitung vom 11. Januar bestätigt worden. Allein es ist ungegründet, daß er den Türken über 3000 Mann gekostet habe, da nur einige Hundert abgeschickt wurden, um zu sehen, wo am schicklichsten eine feste Position zu nehmen seyn könnte; indessen hat die Englische Regierung aus den aufgefundenen Französis. Briefen nunmehr einen offiziellen Auszug über den elenden Zustand der Französis. Armee in Aegypten bekannt machen lassen. Die Briefe gehen bis auf den 10. Oktober, und da Buonaparte den 29. August Aegypten verließ, so umfaßt diese Correspondenz einen Zeitraum von 50 Tagen.

„CheBuonaparte (heißt es) abgieng, sollte er mit Kleber eine Zusammenkunft in Rosetta haben. Aber anstatt selbst zu kommen, schickte er ein Patent, worinn Kleber zum Oberbefehlshaber der orientalischen Armee ernannt wurde; hierbei lagen Anweisungen zu den nächsten Unternehmungen. Von diesem schickte Kleber eine Abschrift ans Directorium, welche jetzt in den Händen der Minister ist. In dieser Instruction meldet Buonaparte dem Kleber zuerst, daß er die Englischen Zeitungen und das Journal de Franc-

fort bis zum 10. Junius erhalten und daraus ersehen habe, Italien sey verloren, und Turin, Tortona und Mantua werde belagert; wenn ihm aber das Glück günstig wäre, so könnte er im Oktober Frankreich erreichen, und noch zu rechter Zeit ankommen, um den jetzigen Uebeln abzuhelpen, und die Französ. Angelegenheiten aus ihrem unglücklichen Zustande in die blühende Lage zurückbringen, in der er sie verlassen. Er versichert den General Kleber, daß diese Betrachtung allein ihn bewogen habe, die Armee ohne weitere Berathschlagung zu verlassen, und empfiehlt ihm sich auf das eifrigste zu bemühen, daß er Egypten behalte, weil dieses Land, wegen des hinfälligen Zustandes worin sich das Türkische Reich befinde, über kurz oder lang in Europäische Hände fallen würde; auch beweist er auf das bündigste, wie viel Frankreich dabey gewinnen würde, wenn es sich in diesem Lande behaupten könne, welches in Zukunft großen Revolutionen Unterstützung gewähren dürfte. Ferner meldet er ihm, daß er einen genauen Bericht von dem Zustande der Armee und den unmittelbaren Bedürfnissen derselben mitgenommen habe; auch zweifelt er gar nicht an der Möglichkeit, ihr Zufuhr zu überschicken, da sowohl die Brester Flotte in Toulon, als auch die Spanische Flotte in Chorthagena angelangt sey. Er verspricht ihm, daß er eine Schauspieler Gesellschaft gewiß nicht vergessen werde, um welcher er schon unablässig ange-

halten habe, damit vermittelst derselben die Sitten des Landes geändert würden. Falls große Noth eintreten sollte, so rath ihm Buonaparte, die Unterhandlungen, welche er mit der Pforte angefangen habe, fortzusetzen; ihr vorzuschlagen, daß sie die Oberherreslichkeit von Egypten behalten, und mehr Vortheil daraus schöpfen würde, wenn sie, anstatt der Mamelucken, lieber die Franzosen zu Verwaltern der Niederlassung bestellte, indem sie den Miri oder die jährl. Einkünfte regelmäßig und nicht bloß dem Nahmen nach, wie bisher, erhalten würde. Die Franzosen, welche in Egypten bleiben, sollten den Zoll einsammeln, und der Pforte übermachen, wofür sie den Franzosen freyen Handel auf dem schwarzen Meere zugestehen sollte. Wenn aber Kleber künftigen May fände, daß er 1500 Mann an seiner Armee entweder durch Pest oder Krieg eingebüßt hätte, so solle er bevollmächtigt sein, einen so guten Vergleich als möglich, zur Räumung Egyptens zu machen.“

(Der Beschluß nächstens.)

Italien.

Pavia, den 26. Jan. Seit einigen Tagen sind hier viele Wagen mit verwundeten Franzosen und Kaiserlichen angekommen. Erstere wollten, 2000 Mann stark, die letztern in Novi überfallen, wurden aber dergestalt empfangen, daß sie die Hälfe

te ihrer Mannschaft verloren. Dieß geschah am 21. dieß.

Die Desertion ist unter den französischen Truppen noch immer sehr stark. Die Proklamationen der Generale, wenn sie auch noch so viele schöne Versprechungen enthalten, wollen nicht mehr wirken.

Livorno, den 28. Jan. Durch die Ankunft einer zahlreichen englischen Kauffahrteysflotte sind viele Artikel, vorzüglich aber der Zucker und Kaffee um 50. Prozent gefallen. — Die englischen und russischen Kriegsschiffe kreuzen jetzt zwischen Toulon und Genua, und halten die ganze Meeresküste blockirt. Die Korps der Generale Ott und Klenau, die zwischen Florenz und Genua liegen, betragen 30,000 Mann. Ersterer hat sein Hauptquartier noch zu Lucca; dieser zu St. Martino d'Alvaro, wo er Meister von einem Berge ist, auf welchen man mittelst starker Falschenzüge Kanonen gebracht hat, durch die das Fort Sperone bey Genua erreicht werden kann. Alle Umstände lassen einen baldigen Angriff auf Genua vermuthen.

Deutschland.

Stuttgart, den 17. Febr. Dießige öffentliche Berichte melden, der Churfürst von Pfalzbayern habe an mehrere bayrische Regimenter am 23. Jan. den Befehl ergehen lassen, sich innerhalb 6 Wochen marschfertig zu machen. Ein Korps von 12000. Mann, worunter auch das Leibregiment, und das Regiment Churprinz

sind, soll beim Eintritt des Frühlings zu der Armee des Erzherzogs Karl stoßen.

Augsburg, den 10. Febr. Folgender Wettstreit des Edelmuths verdient mit Recht einen Platz in unsern Zeitungsblättern. Wegen Stellung des Quintuplums mußten vor einigen Tagen alle junge Leute des Bisthums Augsburg spielen. In Lanzenerringen, einem dem hochwürdigsten Domkapitel zugehörigen Dorfe, fiel das Loos der Würfel unter andern auch auf den einzigen Sohn eines wohlhabenden Bauern. Die ganze Dorfgemeinde nahm Antheil an der Betrübnis, welche die Aeltern über das Schicksal ihres Sohns äußerten.

Ein junger, wohlgewachsener Tagwerkerssohn, Namens Rohrmüller, dessen alte, schwache, arme Eltern schon seit mehreren Jahren von dem milden Almosen der gnädigsten Herrschaft lebten, und der beym Würfeln gewonnen hatte, bemerkte dieß. Er wendete sich an den betrübten Vater, und sagte: Nachbar, was gebt ihr mir, wenn ich für euren Sohn Soldat werde? Mit Freuden antwortete dieser, will ich euch 250. Gulden geben. Topp, sagte der junge Rohrmüller, und gieng mit dem Bauern vor Amt, um die Sache gerichtlich bestättigen zu lassen. Als aber der Amtmann auch den alten Rohrmüller vorsordern ließ, um seine väterliche Einwilligung zu verlangen, so weigerte sich derselbe standhaft, seinen Sohn ziehen zu lassen. Dieser bat hierauf, daß sein

Vater abtreten möchte, welches auch geschah. Jetzt erklärte der junge edel denkende Mensch, daß er das Geld nicht für sich behalten, sondern es seinen armen Eltern geben wollte, denen es bei den gegenwärtigen theuren Zeiten sehr hart gieng, damit sie doch auch noch einige bessere Tage in der Welt haben möchten. Auch hoffe er von seiner Löhnung etwas zurück zu legen, das er ihnen von Zeit zu Zeit schicken wolle.

Der Amtmann, über die kindliche Gesinnungen dieses edlen jungen Menschen erstaunt, ließ den alten Vater wieder hereinkommen, und sprach ihm so lange zu, bis er endlich mit gerührtem Herzen seine Einwilligung gab, und Gott dankte, daß er ihm einen Sohn von so gutem Herzen gegeben habe. Als ein hochwürdiges Domkapitel diesen ganzen Vorfall erfahren hatte, so erhöhte es nicht allein das bisherige milde Almosen der alten schwachen Eheleute von monatlich 3 fl. 20 kr. auf 6 fl. 40 kr., sondern es ließ auch dem jungen braven Rohrmüller 50 fl. zum Beweise seines ganzen Beifalls und seines gnädigsten Wohlgefallens auf die Hand auszahlen.

Die 12 Gulden, die jeder Rekrut des Dorfes aus der Gemeindefasse bekam, schenkte der junge Rohrmüller gleichfalls seinen Ältern, und marschirte hierauf unter den Segenswünsche aller Einwohner von Langenerringen, voll jenes guten Muths, den edle Handlungen immer einflößen, nach dem Orte seiner Bestimmung ab.

H a n n o v e r, den 7. Febr. Es geht das Gerücht, daß die preussischen Truppen, auf den Fall, daß es zu einem Friedenskongreß kommt, die Festung Mainz und Ehrenbreitstein provisorisch besetzt werden.

Großbritannien.

L o n d o n, den 23. Jan. Am 21. dieß wurde das Parlament wieder eröffnet. — Am 22. als gestern, legte Herr Pitt die zwischen dem englischen Ministerium und der französischen Regierung bisher geführte Korrespondenz vor. — Heute macht Sheridan die Motion, daß die mißlungene Unternehmung auf Holland untersucht werde. — Die Hofzeitung hat nunmehr die Wegnahme der Hermione durch die Fregatte Surprise unter Kapitain Hamilton bekannt gemacht. Diese Unternehmung ist eine der verwegensten und denkwürdigsten im ganzen Kriege. Die Fregatte Hermione lag im spanischen Haven Porto Cavallo auf Kuba, unter dem Schutz von 200. Kanonen, die auf den Strandbatterien vertheilt waren. Sie hatte eine Besatzung von 321. spanischen Offiziers und Matrosen, 66. Schiffsoldaten, und 15. Artilleristen. Sie war mit 44. großen theils 24pfündigen Kanonen versehen, und zum Auslaufen fertig. Kapitain Hamilton, der den feindlichen Haven am 22. und 23. Oktober rekognoszirt hatte, that seinen Matrosen den Vorschlag, ob sie die Hermione nehmen wollten? Alle antworteten mit einem dreymal-

ligen Hurrah! Um Mitternacht vom 24. auf den 25. bestiegen die Matrosen die Böte der Fregatte, (Surprise) und fuhren unter einem schrecklichen Feuer von den Strandbatterien und der Hermione, in den Haven hinein, kletterten aus den Bötten an der feindlichen Fregatte hinauf, eroberten sie nach einem zweyständigen Gefechte, dessen Hartnäckigkeit über alle Beschreibung geht, und zogen das eroberte Schiff durch die Ruder ihrer Böte an Seilen aus dem Haven heraus. Die ganze spanische Besatzung ist todt, verwundet, oder gefangen, 20. Matrosen ausgenommen, die an Land schwammen. So ist also eine durch die Rebellion englischer Matrosen in feindliche Hände gerathene Fregatte durch den unbeschreiblichen Muth anderer englischer Matrosen wieder in unsere Hände gefallen.

Einer der berühmtesten Männer des Jahrhunderts, der Gen. Washington, ist am 15. December auf seinem Gut Mount Vernon im 67. Jahr seines Alters an einer Entzündung im Halse nach einer Krankheit von 23. Stunden mit Tod abgegangen. Er starb in vollen Besitz des Ruhms, den er sich als General und Staatsmann, und durch sein eben so schönes als nütliches Privatleben erworben hatte. Washington war ein wohlgewachsener Mann, von ziemlicher körperlicher Grösse, und von sehr durchdringen-

den Augen. Gleich dem Sokrates, besaß er eine seltene Herrschaft über sich selbst, und eine scharfe Beurtheilungskraft. Er sprach, besonders in Gesellschaften, mit vieler Vorsicht und Zurückhaltung, war im häuslichen Leben äusserst freundlich, ein gütiger Herr gegen seine Unterthanen, und ein treuer standhafter Freund. Was er that, und schrieb, hatte viel Eigenthümliches. Sein Ehrgeiz war begrenzt, aber seine Liebe für sein Vaterland unbegrenzt. So lange er Präsident der vereinigten Staaten war, hatte er nie einen seiner Anverwandten zu Pfründen, oder besonders einträglichen Aemtern angestellt. Persönliche Uneigennützigkeit machte einen Hauptzug in seinem Charakter aus, der nie durch moralische Schändlichkeiten befleckt worden war. Man will ihm in Amerika Monumente errichten, aber dauerhafter als diese wird das Monument seyn, daß er sich durch seine Thaten selbst gesetzt hat.

Eine neue Campagne zu Wasser und zu Lande, zu welcher von allen Seiten die furchtbarsten Zurüstungen gemacht werden, ist das Resultat, welches die neue französische Note, und die darauf gegebene Antwort unsers Cabinets hervorgebracht hat.

Der 5. Nov. war auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung ein unglücklicher Tag. Es wüthete ein un-

beschreiblicher schrecklicher Sturm. Folgende Schiffe, die in der Tafel Bay vor Anker lagen, verunglückten dabei: 1) Das englische Linienschiff Scepter von 64. Kanonen; Kapitain Edwards, sein Sohn, 2. Lieutenant, und ungefähr 260. Mann fanden ihren Tod in den Wellen. 2) Das dänische Linienschiff Oldenburg von 64. Kanonen, Kapitain Fischer. Die gesammte Mannschaft ward gerettet. Noch verunglückten, 3) in diesem Sturme, 2. Amerikanische, ein englisches, und ein spanisches Kaufahrtsschiff, welches zuvor genommen worden war.

Auf dem Scepter befanden sich die Fahnen, welche zu Seringapatnam erobert worden.

F r a n k r e i c h.

Der jetzige Großkonsul Buonaparte ist im Jahr 1769. den 15. August zu Ajaccio auf der Insel Corsika geboren. Sein Vater, ein Unadelicher, der es anfänglich mit Paoli gehalten, war daselbst Königl. französischer Procurator. Er hinterließ 3 Töchter, und 4. Söhne, diese letztere sind: der Großkonsul; Joseph, ehemals Gesandter in Rom, jetzt in Paris; Lucian, jetzt Minister des Innern; und Ludwig, der jüngste.

Paris, den 29. Jan. Von hier sind eilends Aerzte nach dem südlichen Frankreich abgereist. Einige behaupten, die epidemische Krankheit küssere sich daselbst mit schwarzen Beulen, und habe ihrem Anfang im Feldspital zu Grenoble genommen; andere, sie sey durch einen stinkenden Nebel entstanden. Ein Theil der Kranken stirbt in 24. Stunden, andere erst nach mehreren Tagen. Letztere bekommen den Anfall mit Kopfweh, und Stockung des Geblüts, sie liegen in grosser Mattigkeit da, nur immer am vierten Tage befinden sie sich etwas besser.

Bev weitem noch nicht alle Chefs der Chouans haben Frieden geschlossen. Der Royalistenschef Lechandelier, der in Verche kommandirt, ließ eine Proklamation ergehen, worinn er sagt: Er werde alle Briesträger des Tyrannen, der unter dem Namen Großkonsul bekannt sey, so wie alle Spionen dieses nämlichen Avanzürs, mit dem Tode bestrafen. Dann tadet er alle wahre Franzosen ein, sich mit ihm gegen diesen Fremdling zu vereinigen, der dem gemeinschaftlichen Vaterlande Fesseln anlegen wollte. Ein Bourbon, ruft er am Ende aus, wird euch, Franzosen, doch lieber seyn, als ein Korse, der aus National-Charakter unser Feind seyn muß!